



Sprachförderung durch musikalische Chorarbeit bei Kindern mit (S)SES

Anne Horn

Sprachliche Förderziele: Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Fähigkeiten zur auditiven Wahrnehmung in den Bereichen auditive Diskrimination, auditive Aufmerksamkeit sowie auditive Merkfähigkeit. Die Schülerinnen und Schüler stärken ihre Atem-, Mund- wie Körpermuskulatur und verbessern somit ihre Stimmgebung und die Regulation des Atemstroms. Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit in den Bereichen Artikulation, Prosodie und Erzählfähigkeit.

Altersstufe: Klasse 1–4

1 Einleitung

In einer zunehmend kommunikationsorientierten Welt sind sprachliche Fähigkeiten von zentraler Bedeutung. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe. Vielen Kindern mit sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich Sprache und Kommunikation fehlt jedoch der Zugang zur eigenen Sprache, was sich negativ auf die Interaktion und Kommunikation des Kindes auswirkt und sie somit vor besondere Herausforderungen im Alltag stellt. Der Einsatz von Musik im sprachheilpädagogischen Unterricht hat laut aktuellen Forschungserkenntnissen einen positiven Einfluss auf die sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten der Kinder. Als Musiklehrerin und Chorleiterin ist es mir eine besondere Herzensangelegenheit auf die sprachlichen Potenziale von Musik einzugehen und ihren Mehrwert für den sprachheilpädagogischen Unterricht herauszuarbeiten. In dem folgendem Förderkonzept wird daher ein Ansatz zur Sprachförderung vorgestellt, der auf musikalischer Chorarbeit beruht.

2 Theoretische Hintergründe

Die folgenden Ausführungen basieren insbesondere auf dem Werk „Musikthe-

rapie bei Sprach- und Kommunikationsstörungen“ von Stephan Sallat (2017), da dieses im hohen Maße als Grundlage für das im Praxisteil beschriebene Förderkonzept dient.

Als Sprachheilpädagogin oder Sprachheilpädagogin ist es sehr lohnenswert, sich mit dem Thema Musik auseinanderzusetzen. Sprachentwicklungsstörungen können sich hemmend auf die Interaktion und Kommunikation des Kindes in Form von kommunikativem Rückzug auswirken (Kannengießner 2012; Tüpker, 2009). Der spielerische Umgang mit Musik bietet die Möglichkeit, Hemmschwellen abzubauen und Freude an sprachlicher Kommunikation zu entwickeln. Des Weiteren ist es durch unsere Sprache möglich, einerseits unser Erleben mit anderen Personen zu teilen, andererseits entsteht jedoch auch eine Reduktion auf das, was als Realität sprachlich kodiert wird. Bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen fällt diese Reduktion aufgrund des sprachlichen Unvermögens viel drastischer aus (Heubach & Stern in Tüpker, 2009). Musikalische Spielformen wie Tanz, Gesang und Instrumentalspiel fördern die Teilhabe an gemeinsamen Austausch- und Ausdrucksmöglichkeiten und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur sprachlichen Ausdrucksbildung. Zudem gelten Sprache und Musik als eng verwandt, da sie nahezu dieselben Merkmale aufweisen. So treten bei beiden Ausdrucksformen Melodie, Rhythmus, Akzente, Artikulation, Tempo und Dynamik auf. Daher sind auch die Entwicklungs- und Lernprozesse beim Erwerb von Sprache und Musik vergleichbar (Hirler, 2018; Sallat, 2020). Musikalische Fördermaßnahmen haben somit mit hoher Wahrscheinlichkeit positive Auswirkungen auf die sprachliche Entwicklung von Kindern.

2.1 Forschungslage

Bei einer Studie konnten positive Einflüsse von Beschäftigung mit Musik beim Erkennen von Phrasengrenzen (Magne

et al., 2006; Moreno et al., 2008) belegt werden. Hierzu wurden achtjährige Kinder in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe erhielt ein Musiktraining, die andere Gruppe ein Maltraining. Im Anschluss bekamen die Kinder Audios zu hören. Einige Audios, bestehend aus Sätzen und Melodien, wurden zuvor mit einem Programm in der Tonhöhe am Ende der Phrase verändert. Die Kinder mussten so schnell wie möglich einen Knopf betätigen, sobald sie merkten, dass etwas mit dem Ende eines Satzes oder einer Melodie nicht stimmte. Es stellte sich heraus, dass die Reaktionszeit der Kinder mit musikalischem Training deutlich schneller war (ebd.). Eine weitere Studie zeigt, dass das Gehirn bei Kindern mit musikalischem Training bei Syntaxverletzungen mit einer stärkeren Negativierung der Hirnströme reagiert (Jentschke & Koelsch, 2009). So wurden zehn- bis elfjährigen Kindern Akkordsequenzen mit und ohne regulärem Ende sowie syntaktisch korrekte und inkorrekte Sätze dargeboten. Die Kinder mit musikalischem Training zeigten eine stärkere neuronale Reaktion auf syntaktische Regelverletzungen. Bei einer weiteren Forschungsreihe konnte nach der Absolvierung eines Musikprogramms eine Verbesserung der phonologischen Bewusstheit und der Lesefähigkeit festgestellt werden (Degé & Schwarzer, 2011). Kinder zwischen fünf und sechs Jahren erhielten entweder ein Musikprogramm, ein phonologisches Training oder einen Sportkurs. Anschließend wurde das Bielefelder Screening zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten (Jansen et al., 2002) durchgeführt. Dabei zeigte sich eine signifikante Verbesserung der phonologischen Bewusstheit bei den Kindern aus der Musikgruppe und der Gruppe mit phonologischem Training, nicht aber bei der Sportgruppe. In Anbetracht der Bedeutung der phonologischen Bewusstheit für die Entwicklung der Lese- und Schreibfähigkeit deuten diese Ergebnisse darauf hin, dass Musikprogramme als